

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 112 (2022)

Heft: 3-4

Buchbesprechung: Bibliographie

Autor: Volkmann, Evelina

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibliographie

KATRIN KUSMIERZ/DAVID PLÜSS/ANGELA BERLIS (Hg.), *Sagt doch einfach, was Sache ist! Sprache im Gottesdienst*, Zürich (TVZ) 2022, 275 S., ISBN 978-3-290-18293-9, € 36,–.

Mit Spannung habe ich diesen Band erwartet, nachdem ich im November 2018 in Bern an der nunmehr dokumentierten Tagung des Kompetenzzentrums Liturgik der Theologischen Fakultät Bern zur Suche nach einer neuen Sprache im Gottesdienst teilgenommen hatte. Mittlerweile ist er erschienen und versammelt ein enormes Spektrum an Fragestellungen und an Beiträgenden (darunter Alexander Deeg, David Plüss, Anne Gidion). Auslöser der Tagung waren die Beobachtungen Erik Flügges zur verstaubten kirchlichen Sprache in seinem Buch «Jargon der Betroffenheit» (2016). Er war dann 2018 auch als Referent dabei. Ausgerechnet sein Beitrag fehlt in diesem Sammelband. Vielleicht ist das aber gar nicht so gravierend, da sich die tatsächlich veröffentlichten Aufsätze alleamt dadurch auszeichnen, dass sie nicht lange klagen über das, was zu verbessern wäre, sondern dass sie Schneisen eröffnen in eine veränderte gottesdienstliche Sprachkultur.

Teil eins widmet sich der Bedeutung der gottesdienstlichen Sprache aus reformierten, römisch-katholischen, freikirchlichen und lutherischen Beziügen. So analysiert Stefan Schweyer die Sprache eines freikirchlichen Ostergottesdiensts. Flügges Kriterien würde sie aufgrund ihrer Modernität, Alltagsnähe und Verständlichkeit vermutlich genügen. Auch der lockere und informelle Stil ziehe viele Menschen an. Doch Schweyer zeigt auch die Grenzen freikirchlicher Semantik auf: Was dem Redner fremd sei, komme eben nicht zur Sprache. So werde aus «Der Herr ist auferstanden!» ein «Ich bin überzeugt, dass Jesus lebt.» (70).

In Teil zwei, der das Buchthema systematisch-theologisch reflektiert, beeindruckt der Beitrag der Vulnerabilitätsforscherin Hildegund Keul. Sie fragt nach einer liturgischen Sprache, die Erfahrungen von Überlebenden sexualisierter Gewalt aufgreift und «glückhaft» (107) verwandelt. Ihr Vorschlag lautet, den Glauben der Überlebenden, ihre ganz persönliche Erwartung an den Auferstehungsglauben – und nicht ihr schlimmes Erlebnis – in den Mittelpunkt zu rücken. Am besten eigneten sich dazu biblische Auferstehungserzählungen.

In Teil drei geht es um einzelne Praktiken der Gottesdienstsprache. Susanne Oberholzers Beschäftigung mit dem Phänomen «Dialekt im Gottesdienst» scheint mir für alle relevant zu sein, die Mundart sprechen. Sie untersucht, welche Sequenzen oder Worte Schweizer reformierte Pfarrerinnen und Pfarrer im Gottesdienst auf Hochdeutsch und welche im Dialekt sprechen – und warum. Das Ergebnis ist kein Entweder-oder, sondern ein gezielter Einsatz beider Formen der deutschen Sprache in ein und demselben Gottesdienst. Denn darin sei Potenzial enthalten, unter anderem im Sinne von Spontaneität, Überraschung oder Adressatengerechtigkeit.

Teil vier handelt von der Predigtsprache. So kann die Leserin etwa anhand von Katrin Kusmierz' Ausführungen reflektieren, ob der eigene Gebrauch von Fiktion in der Predigt sachgemäß ausfällt. Oder sie erforscht, angeleitet durch Magdalene L. Frettlöhs Beschäftigung mit einer Osterpredigt von Friedrich-Wilhelm Marquardt, wie eine Predigt nicht nur ein sprachlicher, sondern zugleich auch ein wie Salböl duftender Genuss werden kann, der «den Wohlgeruch des Lebens zum Leben versprüht» (249).

Wer sich auf den Weg einer erneuerten Sprache im Gottesdienst machen möchte, dem oder der sei die Lektüre dieses Buches wärmstens empfohlen.

Evelina Volkmann, Stuttgart (D)